DISSERTATIO
INAUGURALIS MEDICA

DE

SCIRRHO VENTRICULI,

QUAM

CONSENSU ET AUCTORITATE

ILLUSTRISSIMI ET MAGNIFICI

DOMINI

PRAESIDIS AC DIRECTORIS,

CLARISSIMORUM AC CELEBERRIMORUM

D. D. PROFESSORUM

PRO

DOCTORIS MEDICINAE ET CHIRURGIAE

LAUREA RITE OBTINENDA

IN CELEBERRIMA

C. R. ACADEMIA JOSEPHINA

publicae disquisitioni submittit

Friedericus Scholz,

Austriacus Viennensis

Medicus castrensis.

In theses adnexas disputabitur in aedibus Academiae Josephinae die mensis Julii 1841.

VINDOBONAE.

Typis Josephi Ludwig.

PERILLUSTRI SPECTABILI

DOCTISSIMO AC INTEGERRIMO

DOMINO DOMINO

FERDINANDO EBLE,

ARTIS MEDICAE DOCTORI

MEDICO CASTRENSI PRAEFECTO

ATQUE

DIRECTIONIS

RERUM MEDICARUM CASTRENSIUM SUPREMAE

A SECRETIS.

VIRO

SCIENTIA, ARTE, EXPERIENTIA

NEC NON

HUMANITATE, PROBITATE

AEQUE INSIGNI

SUMMO BONARUM LITTERARUM AESTIMATORI

TANQUAM

ANIMI GRATISSIMI, SINCERIQUE CULTUS

MONUMENTUM

SUMMA CUM VENERATIONE

HOC SPECIMEN INAUGURALE

OFFERT ET DEDICAT

DEVOTISSIMUS AUCTOR.

Geschichtlicher Überblick.

Schon seit den ältesten Zeiten findet ein mächtiges Schwanken in den Begriffen des Krebses Statt; Hippokrates glaubte die Ursache dieser Krankheit in die schwarze Galle oder den verderblichen Gährungsstoff, verlegen zu müssen. Ambroise Paré schrieb diese Krankheit einem bösartigen und fressenden Safte zu, und vergliech seine Wirkung mit der, welche eine Meerkrabbe auf die organischen Gewebe ausüben würde.

Lapeyronie, Petit, Quesnay, Sömmering, Ledran, Vigaroux glauben, dass der Krebs durch die krankhafte Veränderung, die Verdickung, und das Festwerden der Lympfe in dem afficirten Theile entstehe. Daniel gibt sehr unbestimt an; *cancer* sei kein *morbus substantialis*, sondern Wirkung verschiedener Krankheiten.

Hill hält den *Scirrhus* und den darauf folgenden *cancer* für eine drüsige Geschwulst eigenthümlicher Art, welche dadurch von andern Geschwülsten verschieden sei, dass diese nie in *cancer* übergehen.

B. Bell definirt den *cancer* als ein Geschwür, welches bedeutend um sich frisst, in drüsigen Theilen nach vorangegangenen *scirrhus* vorkömmt, und eine *scirrhöse* Basis besitzt. Er hält demnach *Scirrhus* und *cancer* für Krankheiten einer und derselben Art.

C. Wenzel nennt jedes Geschwür, welches mit vorhergehender Entzündung in indurirten Theilen entsteht, ein *cancröses* oder *carcinomatöses*.

Sehr unbestimmt definirt v. Walther den Krebs als ein Geschwür von specifischer Natur, welches mit einer constitutionellen Krankheit in einem eigenthümlichen Wechselverhältnisse steht, und ohne Zerstörung

seiner Oberfläche bis zu einer gewissen Tiefe nicht geheilt werden kann.

Nach Andral kann jedes Afterprodukt, welches, seiner Entwicklung, seinen Fortschritten, seinen örtlichen und allgemeinen Symptomen nach zu urtheilen, in eine Verschwärung ausgehen wird, die Statt sich zu vernarben, fortschreitet, und allmälig alle benachbarten Gewebe zerstört, Krebs genannt werden.

Adams hat in den neuern Zeiten eine schon von seinem Landsmann Hunter aufgefasste und bekannt gemachte Idee zu erneuern gesucht. Sie glauben beide, dass der Krebs von einem kuglichtem Wurme, den sie Krebshydadite (*Hydatis carcinomatosa*) nennen, abhängt.

Sie besteht aus der Kyste und der darin befindlichen Flüssigkeit; die krebssigen Fungositäten sind nur Anhänge des Thiers. Die Fungositäten, zu deren Bildung die Hydadite die benachbarten Partien erregt, werden nach Adams hervorgebracht, um den lebenden Wurm gegen den bösartigen Einfluss, den die Eiterung der benachbarten entzündeten Theile auf ihn ausüben würde, zu schützen, oder sie sind durch die Zerstörung der sterbenden Hydaditen entstanden.

Aus diesem Grunde entdeckt man in einer seit kurzer Zeit vom Krebs ergriffenen Theile keine Fungositäten; sie bilden sich später, bedecken die Hydadite, und bewirken Vorsprünge unter der Haut. Wenn eine Lage Hydadite stirbt, so fängt die ihr entsprechende Lage Fungosität an zu eitern, und nachdem diese Eiterung ihre Schmelzung bewirkt hat, so sterben die darunter gelegenen Hydaditen. Die Eiterung geschieht immer langsam, und wenn alle Überreste der Hydaditen zerstört sind, so reinigt sich die Oberfläche und neigt sich der Heilung entgegen. Wenn in der Nähe kleine Hydaditen vorhanden sind, so wachsen aufs Neue Fungositäten hervor, um sie zu bedecken. Diese Thiere scheinen sich auf eine sehr schnelle Weise zu erneuern, und ihr Leben ist immer

sehr beschränkt. Daher der Unterschied, den man in den krebsigen Geschwülsten, die man blosgelegt hat bemerkt. Diese Blasenwürmer bleiben bis zu dem Augenblicke, wo sie sich zu vervielfältigen anfangen, in einem Zustande von Torpor.

Adams nimmt 3 Arten von Hydaditen in den krebssigen Parthien an: 1. die gewöhnliche mit einer wässrigen oder blutartigen Flüssigkeit erfüllte Hydadite; ihre Wandungen, so wie die Fungositäten, sind sehr fest, und manchmal kommt ihre Härte der mancher Knorpel gleich. 2. Die Gallerthydadite, deren Sack eine gallertartige Flüssigkeit enthält. Es ist diese, unserm Schriftsteller zu Folge, die wahre Hydadite des Krebses, und es umgibt sie eine Fungöse Lage. 3. Die Bluthydadite sie enthält eine blutige Flüssigkeit ihre Fungöse Lage ist weich und mit weit mehr Blut durchdrungen.

Es fehlt dieser Theorie eine wahre Grundlage; die Untersuchung der scirrhösen, krebssigen, carcinomatösen Geschwülste hat die Beobachter niemahls etwas, was Thieren glieche, wahrnehmen lassen. Man findet oft in krebsigen Theilen, und es ist dies eine von vielen Wundärzten gemachte Beobachtung, Zellen oder kleine Kysten, die verschiedene Flüssigkeiten enthalten, die man aber nicht mit Blasenwürmern verwechseln darf. Ein Umstand, der zur Feststellung des Unterschiedes hinreicht, ist der, dass diese kleinen Kysten niemals umschrieben, oder von allen Seiten isolirt sind, und dass man Gefässe sieht, die sich dahin begeben, um die Communication mit den benachbarten Geweben herzustellen. Burns erklärt, dass er niemals etwas gesehen habe, was mit Grund für Hydaditen angesehen werden könnte, eben dieses versichern auch Himly, Cline, Meckel und Andere.

Meckel führt die anatomischen Zeichen der krebssigen und *carcinomatösen Degeneration* oder Afterbildung durch die verschiedenen Zeiträume hindurch sehr

genau und vollständig auf. Im ersten Zeitraum (*Scirrhus*) weicht das Organ in Hinsicht auf den Grad seiner Cöhärenz bedeutend vom Normalzustande ab, indem es weit härter und fester als gewöhnlich ist. Zugleich ist es meistens etwas vergrössert. Es hat eine mehr weisslich bleiche Farbe als gewöhnlich. Näher, besonders mit der Linse betrachtet, bemerkt man 2 Substanzen in dem *scirrhus.* Die eine ist Fibrös und undurchsichtig, die zweite, welche kaum organisirt zu sein scheint, ist gewöhnlich mehr oder weniger durchsichtig. Die erstere besteht aus unregelmässigen, verschiedentlich gestellten, einander kreuzenden Blättern, deren Dicke und Gestalt, so wie ihr Verhältniss zu der zweiten Substanz, nicht immer dieselbe ist. Sie bilden Zellen, in welchen die ungeformte Substanz, die eine helle bräunlich, bisweilen aber bläuliche, weissliche oder röthliche Farbe hat, enthalten ist. Die letztere hat immer einen gewissen Glanz, und ist gewöhnlich eben so fest, als die Fasern der undurchsichtigen Substanz, die sie zellenartig einschliessen. Die Fasern haben bisweilen eine knorplige Härte.

In der 2. Periode (Krebs) wird die dursichtige, in den Zellen enthaltene Masse erweicht, oder sie geht gewöhnlich von aussen nach innen, bisweilen von innen nach aussen in Eiterung über. Der Abscess bricht auf das Geschwür vergrössert sich; und das Aftergebilde erhält jetzt den Namen *Carcinom.*

Der Krebs, meint Meckel ferner, scheint sich bisweilen als ein Balg, also als ein von dem Organe, worin er entsteht, verschiedenes Organ zu bilden, häufiger aber durch Umwandlung der Substanz des Organes selbst zu entstehen. Im letztern Falle können die Gränzen des gesunden und krankhaften nicht genau angegeben werden, weil die krebsige Produktion in die gesunde Substanz des Organes selbst ununterbrochen übergeht.

Bayle und Cayol, die Verfasser des Artikels: *cancer* im *dictionnaire des sciences medicales* geben an:

der Krebs scheine vorzugsweise nur aus zwei krankhaften, accidentelen Geweben zu bestehen, entweder dem Krebsgewebe (*Tissu squirrheux*) oder der hirnähnlichen Substanz (*matierè encephaloide, cérebriforme*), welche auch beide vereint vorkommen könnten, während 5 andere krankhafte Gewebe (*Melanose, Tubercel, Fibröse* Körper, zufällige Knorpel, zufällige Faserknorpel) nur zufällig darin vorkommen. Würden Tumoren durch Tuberkelmasse allein, oder mit einem andern Gewebe vereint gebildet, so entständen daraus scirrhöse Tumoren, die sich besonders durch ihren Verlauf und ihre Erscheinungen vom Krebse unterscheiden. Die durch Fasergewebe, Knorpelgewebe gebildeten Tumoren brächten zuweilen völlig das Ansehen eines wahren Krebses hervor, aber sie erzeugten niemals die dieser Krankheit zukommenden, allgemeinen Erscheinungen, sondern brächten nur durch ihr Volumen und ihre Lage dem Organismus Nachtheile.

Otto gibt folgende anatomische Beschreibung des Krebses. Der Krebs beginnt mit dem *scirrhus,* einem Knoten, welcher von den benachbarten, gesunden Gewebe abgesondert ist, ohne in einen Balg eingeschlossen zu sein; hart, weiss, und schwer erscheint, wenig oder gar keine rothen Blutgefässe besitzt, und als charakteristisches Kenntzeichen eine grosse Menge sehniger oder faserknorpliger Fäden oder Blättchen zeigt, die central vom Mittelpuncte aus sich strahlig zum Umfange begeben, oder aber sich unregelmässig durchkreuzen, und über einander liegen, und zwischen sich eine unorganische, gallertartige, eiweisstoffige, oder halbgeronnene, meist durchsichtige und helle, zuweilen jedoch auch trübe, und gelb oder bräunlich gefärbte Flüssigkeit, in grösserer oder geringerer Menge enthält. Je nachdem die Organisation des vom Krebse befallenen Theiles verschieden, die Geschwulst mehr oder weniger aufgelockert, die Gallerte reichlicher, flüssiger oder dicker und gefärbter ist;

erscheint das Ansehen des *Scirrhus* auch etwas verschieden; aber es ist darum keineswegs die Annahme mehrerer Arten des *Scirrhus*, als des *Scirrhus lardosus*, *hydaditosus*, *nodulosus*, *tuberculosus* u. s. w. gerechtfertigt. Allmälig lockert der *Scirrhus* sich auf, erweicht meistens vom Mittelpunckte aus, wird dann zuweilen höckeriger, enthält auch wohl einzelne grosse mit Lympfe angefüllte Bälge, bekommt wenige kleine Arterien, aber in seinem Umfange viele grosse varicöse Venen, wird gewöhnlich von vielem derben und gelben Fette umgeben, und zeigt nur innerlich einen oder mehrere geschwürige Stellen. (*Cancer occultus.*)

Begriff.

Unter *Scirrhus ventriculi* versteht man im Allgemeinen jene krebshafte *Degeneration;* welche den Centraltheil des Darmkanals von der *cardia* bis zum *pylorus* befällt.

Symptomatologie.

Ein allgemeines, in jedem speciellen Falle sich wiederfindendes Bild des Magenkrebses, so wie eine Geschichte seines Verlaufes zu geben, ist schwierig, ja fast unmöglich. Man wird im einzelnen Falle sehr oft sich begnügen müssen, nur einzelne Haupterscheinungen aufzufinden, da die Eigenthümlichkeit dieses Organs, so wie Complicationen mit andern Bildungskrankheiten unzählige Abweichungen hervorbringen.

Ich glaube im ganzen Verlaufe dieser Krankheit drei Stadien annehmen zu dürfen; welche dieselbe zwar nicht nothwendig durchlaufen muss, da sie im ersten Stadium beharren kann; die sie aber bei ihrem der Natur überlassenen Verlauf, wenn sie mit dem Tode endet, durchwandert.

Erstes Stadium. In diesem macht die Krankheit, wenn der Krancke nicht schnell dem Einflusse der Ur-

sachen entzogen wird, rasche Fortschritte; die Verdauung wird langsam, beschwerlich; und bemerckenswerth ist, dass unter den aufgenommenen Nahrungsmitteln dieses Organ gewisse Stoffe, wie das Fett und die buttrige Substanz auswählt, und sie nach der Speiseröhre zurückbringt, aus welcher sie leicht ausgeworfen werden, ohne dass sie verändert erscheinen. Später werden die Kranken von einem lebhaften Durste, einem Gefühle von Hitze in der Magengegend gequält; sie beklagen sich über ein Gefühl von Schwere daselbst, und manchmal schon über vorübergehende brennende Schmerzen. Geruchloses, gewöhnlicher aber übelriechendes oder scharfsaures Aufstossen begleitet die geringste Verdauung; dieses saure Aufstossen wird beinahe augenblicklich durch den Genuss des Weines vorzüglich wenn der Magen leer ist, bewirkt; und ist bei der in Rede stehenden Krankheit als immer vorhanden anzusehen. In diesem Stadio des Magenkrebses findet das Erbrechen selten statt, denn man kann das Auswerfen einiger Schlucke voll schleimiger und fadenziehender Materien, die bei manchen Krancken nach mehrmaligen Aufstossen statt finden, nicht als solches ansehen. Es geschieht dies gewöhnlich des Morgens, wenn sie noch keine Nahrung zu sich genommen haben.

Zweites Stadium. So lange die Erscheinungen der Krankheit nicht intensiver sind, ist die *Diagnose* sehr ungewiss, und sie kann es noch mehr durch eine Art *Suspension* werden, die in dem Verlaufe der Krankheit eintreten kann. Der Kranke scheint sich zu bessern, seine Verrichtungen gehen ziemlich gut von Statten, und er kann in diesem Zustande fünf bis sechs Monaten, ja ein ganzes Jahr beharren. Doch leider erscheinen die Symptome ohne bekannte Ursache, ziemlich oft mit mehr Energie sogar, als sie vor ihrem Aufhören hatten, wieder. Die Schmerzen kommen wieder zum Vorschein, sie sind zu gleicher Zeit acuter und länger anhaltend; lassen dem Kranken wenig Ruhe, und erstrecken sich mehr oder we-

niger längst der Wirbelsäule hin. Das Erbrechen tritt ein, das erste hier zu besprechende Hauptsymptom. Es tritt gewöhnlich nach irgend einem äussern Einflusse, einer heftigen Gemüthsbewegung, dem Genusse irgend einer Speise zuerst auf. Es geht aber nicht als ein einfaches Symptom dieser Ursache rasch vorüber, sondern, einmal erzeugt, wiederhohlt es sich mit Hartnäckigkeit in einer bald längeren, bald kürzeren Zeit nach dem Genusse von Speisen jeder Art. Ein so hartnäckiges Erbrechen ist stets verdächtig; aber es ist auch bekannt, wie viele andere Krankheitszustände dasselbe bedingen können. Entdeckt man jedoch keine bestimmte Ursache, so hat man seine Aufmerksamkeit mehr und mehr auf eine organische Veränderung in den Gebilden des Magens oder seiner nächsten Umgebungen zu richten. Gingen diesem ersten Anfalle schon früher Colicken, *Gastrodynieen* und selbst freiwilliges Erbrechen voraus, so hat man noch mehr zu befürchten. Auch darf man sich durch ein bisweilen monatlanges Aussetzen dieses Symptoms nicht täuschen lassen. Dieses Aussetzen beruht auf einer periodischen Abstumpfung der Erregbarkeit gegen den Krankheitsreitz, aber sobald letzterer wieder hinreichend zunimmt, oder die Erregbarkeit sich wieder anhäuft, tritt das Symptom aufs Neue hervor.

Die Beschaffenheit des Erbrochenen ist verschieden nach dem Sitze des Übels, dem Grade und Stadium der Krankheit. Je mehr die *cardia* afficirt ist, desto unmittelbarer werden die genossenen Speisen wieder ausgestossen, desto mehr nähern sich die Symptome denen der *deglutitio difficilis*, vom *scirrhösen* Leiden des untern Theiles des *oesophagus*, wo zwar das Schlucken selbst nicht gehemmt, aber der Eintritt der Speisen in den Magen erschwert ist. In diesem Falle tritt hier das Erbrechen gewöhnlich bald nach dem Genusse der Speisen ein; die Schwierigkeit feste Substanzen zu sich zu nehmen, ist

grösser, und es werden zuletzt fast nur heisse Flüssigkeiten oder Eis vertragen. Das Erbrechen geschieht oft ganz ohne Beschwerde, ja es nimmt bisweilen fast die Gestalt des Widerkäuens an. Harte Speisen verursachen dabei ein drückendes Gefühl, der Kranke bemerkt deutlich den Wiederstand, den der Bissen beim Eingange in die *cardia* findet, und wenn der Bissen hindurchgeht, so entsteht auch wohl lebhafterer Schmerz. Ausser diesem Erbrechen nach Speisen findet sich gewöhnlich auch am Morgen bei noch nüchternem Magen ein immer reichlicher werdender Zufluss einer wässrig-schleimigen Flüssigkeit aus der Speiseröhre in die Mundhöhle ein; oft ist diese Secretion das erste Symptom der sich entwickelnden Krankheit. So lange der Durchgang durch die *cardia* noch nicht zu sehr erschwert ist, wird oft nur Schleim ausgebrochen. Selten treten die bereits in den Magen gelangten Speisen durch die *scirrhöse Cardia* wieder in den *oesophagus* zurück.

Je weiter nach dem *pylorus* hin der Sitz dieses Leidens ist, um so mehr verändert sich das Zeitverhältniss zwischen dem Speisegenuss und dem Erbrechen, so wie die Beschaffenheit des Erbrochenen. In letzterer Beziehung wird ein Theil von den eingenommenen Nahrungsmitteln weiter geführt, der andere zurückgeworfen. Dass hiebei kein rein mechanisches, sondern ein chemisch-dynamisches Verhältniss obwalte, ergibt sich bereits daraus; dass oft gerade diejenigen Stoffe, deren mechanische Beschaffenheit den Durchgang am leichtesten erzeugen sollte, wie Fett, Butter u. s. w. zurückgeworfen werden. Eben so verschieden ist die Zeit des Eintrittes des Erbrechens, ja man beobachtete Fälle, wobei die am Tage zuvor genossenen Speisen ohne irgend eine Beimischung derjenigen entleert wurden, welche der Kranke eben zu sich genommen hat. Im weitern Verlaufe der Krankheit pflegt das Erbrechen bräunlich, selbst schwärzlich, wie mit Russ oder Kaffeesatz vermischt, und sehr übelrie-

chend zu sein; und eine genauere Untersuchung der ausgeworfenen Massen; sowohl ihrer chemischen als microskopischen Beschaffenheit nach gewähren vielleicht den sichersten Aufschluss über den krankhaften Zustand der Magenschleimhaut.

Zunächst diesen Symptomen stehen noch andere Zeichen eines gestörten Verdauungsprocesses. Dahin gehören *tormina* und Auftreibungen durch Gase, welche dem Kranken die meisten Beschwerden verursachen, und nur durch starke *ructus* und *flatus* gehoben werden. Die Excremente gehen nicht regelmässig ab, zuletzt wird ihre Abscheidung durch den gehemmten Übergang der Speisen in den Darmkanal ganz aufgehoben. Der Appetit weit entfernt immer gestört zu sein, ist bisweilen krankhaft gesteigert, bisweilen auch nur, dem unvollkommenen Zutritte von Nahrungsmitteln entsprechend, erhöht.

In diesem Stadio gibt sich noch dieses Übel durch ein 2. örtliches Symptom kund; es ist dies die krankhafte Entwicklung des Organs, die sich durch eine mehr oder weniger hervorspringende höckrige Geschwulst in der *regio epigastrica* zu erkennen gibt; doch ist dieses Zeichen kein pathognomonisches zu nennen, denn nimmt der Krebs die Umgebungen der *cardia* oder einen begränzten Theil in dem blinden Sacke des Magens, oder auf der untern Fläche desselben ein, so lässt sich die Geschwulst nur sehr schwer durch das Gefühl erkennen, selbst wenn sie schon einen sehr grossen Umfang erlangt hat; nur bei der Anschwellung des pylorischen Endes und der ganz nahe dabei gelegenen Theile, oder manchmal der obern Fläche des Magens kann man von diesem Zeichen Nutzen ziehen; man sieht jedoch leicht ein, dass der *meteorismus* des Bauches, oder eine starke Fettleibigkeit ebenfalls Hindernisse abgeben können; ferner, dass eine sehr leichte Ursache des Schmerzes in den Wandungen des Bauches beim geringsten Drucke die Muskeln zur Zusammenziehung reitzt, und dass aus die-

sem Grunde das Befühlen unmöglich oder wenigstens ausserordentlich ungewiss ist.

Das Gefühl des Kranken ist ebenfalls zu berücksichtigen. In den Fällen *scirrhös* verengerter *cardia* pflegen Magenschmerz, Colicken und Druck beim Durchgange der Speisen deutlicher hervorzutreten. Dagegen ist hier das Erbrechen leichter, und belästigt den Kranken weniger. Der drückende Schmerz geht nicht selten allen übrigen Symptomen längere Zeit voran, er findet sich unmittelbar nach einer mechanischen Ursache ein, und lässt eine chronische Entzündung als erstes ursächliches Moment des Magenkrebses voraussetzen, wie auch B o e r h a a v e und v a n S w i e t e n annehmen.

Das Allgemeinbefinden des Kranken ist anfänglich nicht gestört; denn in dem Stadium der sich entwickelnden Krankheit sind zwar die schmerzhafte Empfindlichkeit der Herzgrubengegend, die Colicken und das saure Aufstossen, welches so häufig eintritt, dem Kranken lästig, aber es dauert stets einige Zeit, bevor der Körper die verminderte Ernährung krankhaft empfindet. Dies pflegt um so eher einzutreten, je rascher die Speisen zurückgeworfen werden. Dann fängt der Kranke an unruhig zu werden, die Psyche ist stets tief verstimmt; die Gesichtsfarbe wird graugelb, der Gesichtsausdruck zeigt Beklommenheit und Ängstlichkeit an; ferner fehlen die varicöse aufgelockerte Beschaffenheit der Gefässe des Auges, untermischt mit unregelmässigen erhabenen, gleichsam schwammigen, gelblichen Stellen beim wahren *scirrhus ventriculi* äusserst selten. Zuweilen ist das Leiden von Herzklopfen, Gliederschmerzen, Lähmungen einzelner Theile begleitet; besonders werden die Augenlieder und die oberen Extremitäten von anhaltender oder auch vorübergehender Paralyse in einigen von Complication wohl nicht ganz freien Fällen. ergriffen.

D r i t t e s S t a d i u m. In diesem bricht endlich die

Geschwulst auf, es bildet sich ein Geschwür, welches eine dünne, dunkelfarbige ätzende Jauche absondert, welche nicht selten mit Blut vermischt ist, und dem Kranken beim Erbrechen einen höchst unangenehmen Geruch und Geschmack verursacht; theils in Folge dieser reichlichen Jaucheabsorption, theils durch die Wirkung der Schmerzen und Mangel an Ernährung bildet sich ein hektisches Fieber aus, das den raschen Verlauf der Krankheit zum Tode begründet.

Diagnose.

Die sichere und bestimmte Erkennung des Magenkrebses, namentlich in seinem ersten, und dem Anfange des zweiten Stadiums gehört zu den schwierigsten Aufgaben, so dass selbst die Kunst der erfahrendsten Ärzte hier gescheitert, ja selbst einige auf völlig sichere diagnostische Kriterien Verzicht leisten. Vorzüglich sind es folgende Krankheiten, mit denen dieses Übel die grösste Ähnlichkeit besitzt, und desshalb leicht mit ihnen verwechselt wird.

I. Der mit *Induratio ventriculi* Magenverhärtung, *induratio ventriculi benigna*, *Scirrhus ventriculi benignus* bezeichnete Krankheitszustand. Dieser ist jedoch 1) Das Produkt einer nicht fortwirkenden, sondern bereits ausser Thätigkeit gesetzten Ursache, nämlich der entzündlichen Ausschwitzung, welche mit der Entzündung auf einer gewissen Höhe, und bei einer gewissen Modification derselben eingetreten ist, und welche mit ihr aufgehört hat. Das Ausgeschwitzte, in einem mehr oder weniger organisirten Zustande, hat sich mit der Substanz des Organs vereinigt, es bildet mit ihr eine oft unterscheidbare Masse, verklebt die verschiedenartigsten Gewebe desselben, Nerven, Gefässe, Zellstoff u. a. solcher Gestalt, dass sie in ihrer Eigenthümlichkeit nicht mehr zu erkennen sind. Es ist aber hier ein Stillstand; der krankhafte Bildungsprocess ist abgelaufen. Die Induration ist das Produkt einer

nicht mehr produktiven Thätigkeit. Ganz anders verhält es sich mit dem *Scirrhus*. Der wahre *scirrhus* ist gewöhnlich das Produkt einer fortwirkenden Krankheitsursache, einer eigenthümlichen *Dyscrasie*, welche keine so ephemere, auf eine bestimmte Anzahl von Tagen oder Wochen beschränkte Verlaufszeit hat, wie der Entzündungsprocess. Er ist eine chronische Krankheit, und einmal entstanden enthält er in sich selbst das Princip seiner weitern Entwicklung. 2. Ist die Härte beim Krebse ungleich, nicht an allen Stellen in gleichem Grade vorhanden, daher höckerig anzufühlen, und bietet beim Betasten ungefähr das Gefühl einer Steinhärte dar. Die Induration dagegen beginnt mit einer unbedeutenden Härte, nimmt jedoch später an Härte immer mehr und mehr zu, concentrirt sich zugleich mehr, wird kleiner im Umfange, und erregt beim Betasten das Gefühl einer harten, lederartigen Substanz, welche jedoch nicht höckerig anzufühlen ist.

3. Ist der Magenkrebs in seinem Entstehen völlig schmerzlos; fangen Schmerzen mit ihm zu entstehen an, so sind diese schon die Vorbothen des zweiten Stadiums. Diese Schmerzen sind intermittirend, flüchtig stechend oder brennend, verbreiten sich in einzelnen Richtungen auf benachbarte Organe, und nehmen allmälich an Intensität zu. Die Verhärtung dagegen ist bei ihrem Ursprunge, da sie auf entzündlichem Wege zu Stande kommt, sehr schmerzhaft, und nur, wenn die Entzündung eine chronische ist, sind die Schmerzen Anfangs gering; bleibt jedoch die Verhärtung permanent, so hören dieselben völlig auf, ja das Organ wird selbst unempfindlicher als im normalen Zustande. Ferner unterscheidet sich der Magenkrebs auch dadurch von der Verhärtung, dass er auf Bildung eines neu erzeugten Gewebes beruht; die *Induration* dagegen auf Mischungs- und Forms-Veränderung eines schon bestehenden Organs. Eben so bietet sich *anatomisch* der Unterschied dar, dass beim Krebse ein ziemlich ge-

nau begrenztes, neues, meistens fibrös knorpliches Gewebe gefunden, während bei der Verhärtung nur eine diffuse, gleichmässige, reichliche Anfüllung von mehr oder weniger alienirtem Eiweissstoff oder Faserstoff dieses Organs wahrgenommen wird. So richtig und wahr diese Zeichen sind, so bleibt doch demungeachtet die *Diagnose* noch immer grossen Schwierigkeiten unterworfen.

II. chronische Magenentzündung, die als der erste Grad der krebsigen Veränderung angesehen werden könnte, so ähnlich sind ihre Symptome und Wirkungen auf den Organismus denen, die diese letztere hervorbringt. Die Unterscheidung ist äusserst schwierig, nur ein einziges gewisses Zeichen bleibt für den *scirrhus* des Magens übrig, nämlich die pathologische Entwicklung der veränderten Gewebe. Allein ich habe schon oben erwähnt, dass mehrere Individuen an einer bedeutenden krebsigen *Desorganisation* des Magens sterben können, ohne dass man irgend eine Geschwulst bei der sorgfältigsten Untersuchung dieses Gebildes während des Lebens entdecken konnte.

III. *Aneurisma* der *Aorta ventralis* oberhalb der *arteria coeliaca.* Da diese Geschwülste auf dem Verlaufe der *Aorta* liegen, so wird ihnen die pulsirende Bewegung derselben mitgetheilt, welche in einer blossen Ortsveränderung der Geschwulst, in einem Erheben und Sinken, correspondirend dem Arterienschlage besteht; und so täuschend ein *aneurisma* dieser Schlagader vorspiegeln kann; aber beim *Aneurisma* findet eine Ausdehnung und Zusammenziehung seiner Arterienwände, eine eigene und besondere Art des Klopfens Statt. Überhaupt erleichtern die Zusammenstellung aller den *scirrhus ventriculi* eigenen Zufälle, die Geschichte der Entstehung und des ferneren Verlaufes dieser Krankheit, das festere steinharte Anfühlen des Krebses als der Pulsadergeschwülste, das mehr eigenthümliche Heben und Niedersinken der Geschwulst, der weit ausgezeichnetere Pulsschlag beim *aneu-*

risma, so wie die *Auscultation* und *Percussion* die *Diagnose*.

IV. *Fungus medullaris ventriculi.* In der That zeigen diese Krankheiten in vielen Beziehungen die grösste Uebereinstimmung, und scheinen selbst durch zahlreiche Mittelstufen in einander überzugehen, so dass eine Unterscheidung derselben in manchen Fällen zu den schwierigsten Aufgaben gehört. Jedoch fehlt es nicht an charakteristischen Merkmahlen, welche wenigstens für die *Diagnose* der vollkommen entwickelten Formen ausreichen. Der Krebs beginnt als eine harte, schmerzlose Geschwulst, welche in ihrem Gefüge ziemlich genau die Textur des Faserknorpels nachweist, und keine oder doch nur einige und zwar obliterirte Gefässe enthält. Der Markshwamm hingegen zeigt nie den Grad von Härte und kommt in seinen frühern Bildungsperioden in seinem Baue dem einfachen Knorpel näher. Dieser Zustand dauert jedoch nicht lange, sondern macht bald der eintretenden Erweichung Platz. In weitern Verlaufe ist bei dem Krebse die Trennung in 2 besondere vollkommen abgegränzt neben einander liegende Substanzen, wovon die eine fest und faserig, die andere weich und speckartig erscheint besonders charakteristisch. Die erste ist oft sehr regelmässig in bestimmte von der Mitte der Geschwulst nach ihrem Umfange ausstrahlende Fasern oder Blättchen geordnet, häufig aber auch zu einem unregelmässigen, die weichere Substanz in seinen Maschen enthaltenden Netzwerke verflochten; bei dem Marckschwamm finden wir zwar auch die Scheidung in eine festere und weichere Masse, aber beide gehen allmählich in einander über, und zeigen sich nie so eigenthümlich geordnet. Die weichere Masse fühlt sich schmierig und fast sammtartig an. Bricht der Krebs auf, so schiessen zwar eben so gut aus ihm blutende Schwämme hervor, wie aus dem Markschwamm, das erzeugte Geschwür behält jedoch immer einen harten Grund und feste Ränder, während sich beim Marckschwamm die gan-

ze krankhafte Geschwulst allmählich immer mehr erweicht; ferner bietet der *fungus medullaris ventriculi* bei der Exploration eine Härte die mit einem gewissen Grade von *Elasticitaet*, ja selbst mit dem täuschenden Gefühle der Flucktuation verbunden ist. Dasselbe letztgenannte Unterscheidungsmerkmahl gielt auch für den *fungus haematodes ventriculi*, welcher sich vom *scirrhus ventriculi* auch noch dadurch unterscheidet, dass man bei jenem ausser der Überfüllung und mechanischen Ausdehnung seiner Gefässe, noch bevor er aufgebrochen ist, kleinere oder grössere innere Höhlen, in welchen sogleich vom Anfange her eine röthliche Flüssigkeit, offenbar ein Produckt krankhafter Absonderung enthalten ist, bemerkt. Diese Höhlen sind nicht Buchten einer durch Gefässerweiterung gebildeten *cavernösen* Substanz, sondern die erweiterten Höhlen des in einer eigenthümlichen Entartung begriffenen Zellgewebes, mit andern Worten: diese sogleich von Anfang her vorhandene Flüssigkeit ist *extravasirt*, nicht in Gefässen enthalten.

V. Ein varicöser Zustand der Gefässe des Magens eine durch Gase verursachte partielle Erweiterung des Darmkanals, der *scirrhus* benachbarter Organe oder endlich nicht *scirrhöse* Geschwülste simuliren in manchen Fällen vollkommen den Krebs des *pylorus*, oder einer ganz in der Nähe des Magenendes gelegenen Stelle. Man wird einsehen, dass man sich nur durch eine genaue Untersuchung, so wie durch eine umsichtsvolle Würdigung aller früher angegebenen Symptome, der Bildung und des Verlaufes der Krankheit von diesem Irrthum bewahren kann.

Aetiologie.

Prädisponirende Momente:

1. Die Erblichkeit. In keiner von den zahlreichen Beobachtungen, die wir vor Augen haben, ist die Erblichkeit der Krankheit, selbst nicht einmal als wahrscheinlich ausgesprochen, immer scheint der Magen-

krebs offenbar erworben zu sein. Doch sind mehrere glaubwürdige Schriftsteller der Meinung, dass er erblich sei, und führen Thatsachen an, die ein übereiltes Urtheil aufhalten müssen; allein daraus, dass mehrere Individuen in einer Familie an dieser krebsigen Affecktion gestorben sind, kann man, wie es uns scheint, nicht streng schliessen, dass ein Keim, ein erbliches krebsiges Gift vorhanden sei, da ein jedes ergriffene Individuum dem Einflusse der zur Entwicklung dieser Krankheit nothwendigen Ursachen ausgesetzt gewesen sein kann. Alles, was man ererben könnte, wäre eine Organisation, bei welcher das Vorherrschen des Verdauungs - Systems, eine eigenthümliche *Disposition* des Magens, die man bis jetzt unmöglich hat ausmitteln können, die Erzeugung dieses Krebses mehr oder weniger leicht machten.

2. Die Function. Die wichtige Rolle, welche der Magen bei dem Akte der Verdauung zu erfüllen hat, scheint ihn chronischen Entzündungen und ihren Ausgängen mehr als die andern Parthieen des Darmkanales aussetzen zu müssen. Denn die Substanzen jeder Art, welche durch die Deglutition in den Verdauungskanal gebracht werden, haben, wenn sie in den Magen gelangen, beinahe noch gar keine Umänderung erlitten, und verweilen darin in der Regel längere Zeit, als in einem andern Theile dieses Kanals; der Magen hat zwar allerdings eine Organisation und einen Sensibilitätsgrad, die seinen Verrichtungen angemessen sind, erhalten; allein jedes Mal, wenn schädliche Agentien in den Verdauungskanal gebracht werden, ist der Magen immer das Organ, welches ihren Eingriff am stärksten empfindet.

3. Das Alter. Der Magenkrebs kommt sehr selten vor dem 20. Jahre vor; denn die Krankheiten der Pubertät, welche einige Beziehungen mit ihm darbiethen,

üben keineswegs so furchtbare, so tödtliche Verheerungen aus. Nach dem 20. Jahre scheinen die Dispositionen zu dieser Krankheit stufenweise zuzunehmen. Der grösste Theil der Kranken wird vom 36. bis zum 50. Jahre davon ergriffen, ja man trifft ihn oft auch im Greisenalter an, und beinahe ist es die einzige Affektion von dieser Natur, die sich in diesem Alter zeigt.

4. Geschlecht. Die Erfahrung lehrt, dass vorzugsweise Männer vom *scirrhus ventriculi* befallen werden. Es vertritt diese Form bei Männern grösstentheils die Formen des *scirrhus mammae et uteri*, welche in der Frauenwelt so häufig vorkommen, und denen sich die verhältnissmässig seltneren Fälle von krebsartiger Degeneration der Hoden nicht zur Seite stellen lassen.

5. Constitution und Temperament. Ihr Einfluss als disponirendes Moment ist noch nicht genau ermittelt. Männer vom sanquinischem Temperamente sollen häufiger vom Krebse ergriffen werden, obwohl man ihn auch bei phlegmatischen Menschen mit laxer Faser und vielem Fette beobachtete.

6. Die verschiedenen Berufsgeschäfte scheinen auf die Entwicklung der in Rede stehenden Krankheit keinen grossen Einfluss auszuüben. Manche sind der Meinung, dass die, wo der Körper habituell nach vorn geneigt ist, so wie andere, wo die epigastrische Gegend den Stützpunkt für irgend ein Instrument abgibt, unter die prädisponirenden Ursachen gerechnet werden könnten. Nach dieser Ansicht würden die Schneider, die Schuhmacher, die Gerber u. s. w. insbesondere vom Magenkrebse afficirt werden; was aber die strenge Erfahrung bis jetzt keineswegs dargethan hat. Dazu kommt noch, dass die *cardia* und der *pylorus*, die am häufigsten ergriffen werden, durch

ihre Lage von allen Theilen des ganzen Organes am wenigsten den äussern Eingriffen ausgesetzt sind.

Gelegenheitsursachen. Hieher rechnet man anhaltende deprimirende Gemüthsaffekte, als Kummer, Gram, Sorgen, desgleichen heftiger Zorn und Schrecken; Missbrauch geistiger Getränke, dem der Magenkrebs am häufigsten seinen Ursprung zu verdanken hat, ein anhaltender Druck, ein Stoss, Fall, Schlag, häufig wiederhohlte Irritationen des Magens, eine schlechte Ernährung, eine durch beschwerliche Arbeit gestörte Verdauung, drastische Abführmittel, und einige andere energische Medicamente wie z. B. der Ätzsublimat. Das Nämliche gilt von der Einbringung giftiger Substanzen, die in einer verbrecherischen Absicht gegeben worden sind. Die mineralischen Gifte, vorzüglich die, welche mehr örtlich wirken, können, wenn sie in zu schwachen Gaben genommen worden sind, um den Tod zu verursachen, eine Krankheit des Magens veranlassen, die sich in der Folge mit der krebssigen Entartung complicirt oder endigt. Ferner kann der Magenkrebs noch das Resultat einer unterdrückten Blutung, unterdrückter Fussschweisse oder habitueller Geschwüre, ferner des Zurücktretens der Gicht, eines herpetischen, psorischen Leidens u. s. w. sein.

Verlauf.

Im Allgemeinen macht der Magenkrebs einen ziemlich langsamen Verlauf, er kann mehrere Jahre, fünf bis sechs, umfassen, obschon er in den gewöhnlichern Fällen weit kürzere Zeit zu dauern scheint, da seine ersten Fortschritte oft unbekannt bleiben. Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, dass die Krankheit im Allgemeinen die nämliche Progression in ihren beiden Stadien befolgt d. h. dass die Zufälle ihres Ausganges um so weniger schnell eintreten, als die Erscheinungen ihres Eintrittes sich in einer längern Zeit entwickelt haben, oder mit an-

dern Worten, dass, wenn die ersten Symptome alle binnen einigen Monaten eingetreten sind, auch die des Ausganges einen schnellern Gang befolgen.

Ausgänge.

Nur wenige Fälle ausgenommen, endet die Krankheit gewöhnlich mit dem Tode. Der Mangel an Ernährung, vorzüglich wenn das Erbrechen fortdauert, wirft die Kranken in eine ausserordentliche Schwäche, und hat der *marasmus* seinen äussersten Punkt erreicht, so sterben sie plötzlich. Der Tod kann durch einige accessorische Umstände der Krankheit beschleunigt werden, so z. B. stirbt das Individuum in manchen Fällen an dem Übermasse der Schmerzen, andere Male und zwar besonders bei dem Krebse des *pylorus* mit Zerstörung der *valvula pylorica* reibt ein Durchfall, den man nicht aufhalten kann, die Kräfte schneller auf, als die Ausdehnung der örtlichen Störungen erwarten lässt; endlich erfolgt der furchtbarste Tod auf den *scirrhus* der *cardia*, diese obliterirte Öffnung gestattet nicht mehr den Durchgang der Nahrungsmittel, sie werden gleich nach ihrer Einbringung wieder ausgebrochen, und das Angstgefühl des Hungers sowohl, als die Gewissheit, ihn nicht befriedigen zu können, schlagen in kurzer Zeit alle Kräfte des Kranken nieder. Der Tod durch Perforation oder Zerreissung (*rexis*) des Magens ist selten die Folge der *scirrhösen* Entartung, theils weil die functionellen Störungen den Kranken schon viel früher aufreiben, theils weil die Afterorganisation meist Verbindungen mit den benachbarten Theilen eingeht, und die Netze, die Milz, und Leber in den krankhaften Process mit verwickelt. Die Kranken sterben, öfters aufgerichtet, als liegend, bei vollkommenem Bewusstsein in einer kurzen Ohnmacht, oder auch bei Vorhandensein des Zehrfiebers unter blanden Delirien.

Prognose.

Die Prognose ist meistens schlecht; nur dann ist noch etwas von der Anwendung zweckmässiger Heilmittel zu erwarten, wenn das Uebel im Entstehen ist. Lebt hingegen der Kranke unter ungünstigen Verhältnissen, hat er Kummer, Noth, kann er nicht eine gehörige Diät führen, ist eine erbliche Anlage bei ihm anzunehmen, hat er eine üble, namentlich eine atrabiläre Constitution, sind schon bestimmte Zeichen eines krebsigen Allgemeinleidens vorhanden, hat der Kranke eine bleiche, schmutziggelbe, oft mit Finnen untermischte Farbe des Gesichtes, leidet er an fieberhaften Zufällen, Hüsteln, Gliederreissen, oder zeigt sich der Krebs an verschiedenen Stellen des Körpers zugleich, so ist wenig Hoffnung zur Heilung gegeben. Ist hingegen der Krebs schon aufgebrochen, hat er sehr um sich gegriffen, ist die Constitution durch Schmerz und Säfteverlust bereits sehr angegriffen, hektisches Fieber mit Schweissen vorhanden, so ist der Tod nicht mehr abzuwenden.

So gering und schwach die Hülfsmittel der Kunst sind, so wenig kann man in dieser Krankheit auf die Heilkräfte der Natur bauen. Bisweilen bleibt der *scirrhus ventriculi* unverändert, und kann ohne zum offenen Krebse fortzuschreiten und ohne besond Beschwerden hervorzubringen selbst das ganze Leben hindurch bestehen; aber solche Fälle sind nicht allein selten, sondern es ist höchst unsicher, auf sie zu rechnen.

Resultate der Leichenöffnungen.

Die Veränderungen im Magen der unter den beschriebenen Zufällen gestorbenen Personen sind mannigfaltig, und treten bald als einfache Gewebeveränderungen, bald als eine die ganze Säftemischung durchdringende Entartung auf. Bisweilen findet man seine Wändungen dick und in sich selbst zusammengezogen; dies ist besonders

der Fall, wenn die Krankheit sich auf die *cardia* verbreitet hat. Andere Male ist der Magen um das Doppelte erweitert; alsdann drängt er alle benachbarten Organe zurück, es erscheinen in diesem Falle seine Wandungen gesund und eben so dick, wie im normalen Zustande; die ganze Störung findet sich an der Zwölffingerdarmündung, und es musste ihre Verschliessung dadurch, dass sie den Verlauf der Nahrungsstoffe verhinderte, zur Ursache der angegebenen pathologischen Dispositionen werden. Sehr gewöhnlich findet man zahlreiche Verwachsungen zwischen der äusseren Fläche des Magens und der mit ihm in Contiguität stehenden Organe; die häufigsten von allen finden mit dem mittlern Lappen der Leber statt, und in manchen Fällen hat man sogar diese eine Art Deckel über eine Perforation der verschiedenen Magenhäute bilden, und so die Ergiessung der in den Magen gebrachten Materien verhindern sehen.

Das durchschnittene kranke Organ bietet eine homogene Schnittfläche dar, wenn die Entartung vollständig ist; es ist nicht mehr möglich, die seröse und Schleimmembran zu unterscheiden, eben so wenig sind die dazwischen gelegenen Muskelfasern zu erkennen, alle bilden vereinigt nur ein speckichtes, weichliches, oder knorplichtes Gewebe, dessen Dicke von 2 oder 3 Linien bis über $1/2$ Zoll *variirt.* Die Schleimmembran bietet die den krebsigen Geschwüren eigenthümlichen Merkmale dar: eine grauliche Fläche, erhobene Ränder u. s. w. Bemerkenswerth ist es, dass diese Ränder auf Kosten der innern Membran gewöhnlich schräg geschnitten sind. Wenn die Krankheit den *pylorus* betrifft, so scheint die *scirrhöse* Entwicklung umfänglicher zu sein; in Folge davon verbreitet sie sich sogar auf die benachbarten Netzdrüsen, auf das Fett, auf die entsprechenden Stellen des Zwölffingerdarms, der Leber und der Bauchspeicheldrüse, und agglomerirt sie so, dass diese Organe nur noch eine einzige *scirrhöse* Masse ausmachen. Wenn sich hier

ein Geschwür bildet, so nimmt es zuerst die *valvula pylorica* ein, es wird diese oft gänzlich ohne andere *Desorganisationen* zerstört. Manchmal bietet die innere Fläche des Magens mehrere röthliche, an ihrer Spitze glatte und durch Vertiefungen, Schleimhautfalten, in denen man Ulcerationen bemerkt, von einander getrennte Vegetationen von einer verschiedenen Dichtigkeit dar.

In den meisten Fällen jedoch findet man die ganze Oberfläche der Schleimhaut des Magens durch bräunlichte, wie mit Russ vermischte, Mucositäten bedeckt. Man kennt noch nicht die Quelle des krankhaften Produktes; es adhärirt nicht sehr an den Geschwüren, und nichts deutet auf eine Absonderung hin, obschon man sie nur bei den krebsigen Entartungen findet. Man hält es für ein durch seine Vermengung mit dem krebsigen Ichor verändertes Blut.

Therapie.

Das wahre Princip der Behandlung des Magenkrebses kann nur von dem allgemeinen Grundsatze ausgehen, welcher für die Heilung aller dem Messer nicht zugänglichen, oder dasselbe verbiethenden *scirrhen* gielt, nämlich dieselben so wenig als möglich zu reitzen. Es ist denkbar, dass eine spätere Zeit bessern Rath wisse, obwohl die Untersuchungen, welche uns jene Aftergewebe als selbsständige, die normale Textur verdrängende Gebilde darstellen, wenig Hoffnung auf eine Möglichkeit gewähren, an deren Verwirklichung 2 Jahrtausende der *Empirik* gescheitert sind. Im Allgemeinen glaube ich jedoch 3 Indicationen aufstellen zu dürfen:

1. Entfernung aller schädlichen Einflüsse

2. das örtliche Uebel durch Anwendung von dynamischen, allgemeinen oder örtlichen Mitteln zur Zertheilung zu bringen.

3. Bei unheilbarem Uebel die Beschwerden des Kran-

ken zu mildern, und sein Leben so viel als möglich zu verlängern (*Palliativkur.*)

Vom Anfange der Krankheit an ist die Diät dahin einzurichten, dass ein möglichst zureichender Nahrungsstoff in einer der Menge und Art so wenig als möglich reitzenden Form dem Körper einverleibt werde. Die leichtverdaulichen Fleischarten, die Milch, Molken, die rohen Eier, die Lösungen gummöser Pflanzenstoffe, der Pflanzenschleim mit einem Antheile an *amylon*, sind unter entschiedener Vermeidung aller Gasentwicklungen und Säurebildungen vermehrenden Stoffe anzuempfehlen. Gleichzeitig kann man, nebst dem Aufenthalt des Kranken in einer reinen gesunden Luft, Zerstreuung und erheiternder Gemüthsstimmung, sich nährender Bäder, der Einreibungen mit Speck, thierischen und vegetabilischen Fettigkeiten, so wie der nährenden Klystiere bedienen. Wird der Arzt in dem Zeitraume gerufen, wo die Scirrhosität sich zu bilden beginnt, gleichsam also noch auf dem Entzündungsprocesse beruht, so lässt sich bisweilen durch eine vorsichtige und individualisirte Anwendung des *apparatus antiphlogisticus* wohl noch das drohende Uebel beseitigen. Da, wo zu vermuthen ist, dass specifike Reitze an dem subinflammatorischen Zustande des Magens Schuld sind: als Skropheln, rheumatische und arthritische *Dyscrasie* u. s. w. ist es nöthig, mit der angegebenen, gelinden antiphlogistischen Behandlung sogenannte specifike Heilmittel zu verbinden. Auf solche Weise gelingt es manchmal, noch beginnende *scirrhen* des Magens zu zertheilen, und so den drohenden Krebs abzuwenden.

Was die Erfüllung der zweiten Anzeige betrifft, so ist die Zahl der Heilmittel, die man zur Zertheilung des *scirrhus ventriculi* vorgeschlagen hat, nicht gering; aber leider muss man hinzusetzen, ihre gerühmte Kraft ist nicht gross. Denn ist es auch nicht zu bezweifeln, dass mehrere der gleich anzugebenden Heilmittel in einzelnen

Fällen radicale Hülfe gebracht haben, so überstimmt doch das unwillige Klagen vieler Ärzte, die sich bei der Anwendung derselben bitter getäuscht sahen, jene einzelnen Ausnahmen gar sehr. Es kommt bei der Anwendung der Mittel füglich die Kunst zu Individualisiren gar sehr in Betracht, und der Arzt, der diese sich nicht eigen gemacht hat, der wird in den *anticarcinomatösen* Medicamentenvorrath immer wie in einen Glückstopf greifen. Um den *scirrhus* zu zertheilen, zu erweichen und aufzulösen empfiehlt man die örtliche und allgemeine Herabstimmung der Vegetation durch Säfteentziehungen für sich, durch Anwendung allgemeiner, oder örtlicher Blutentziehungen und strenge Entziehungskur, ferner die auflösenden und abführenden Extracte; diese scheinen jedoch mehr auf die obwaltende Verstopfung mit besonderer Rücksicht gegeben worden zu sein, dieselben können in Fällen einer glandulösen Tumefaction bisweilen ihrem Zwecke genügt haben; aber hierauf scheint sich auch alles zu beschränken, was sich zum Lobe der *Fumaria*, des *hydrargyrum*, *antimonium*, *trifol: fibr*, *taraxacum*, der *pareira prava*, der *squilla*, so wie des Honigs und der venetianischen Seife sagen lässt. Was die letztere betrifft, so empfiehlt sie *van Swieten* zu Anfange der Krankheit täglich zu 2 *drachmen* gegeben als ein vortreffliches Mittel, oder steigert damit, wenn sie keine Schmerzen veranlasst. Vielfache Erfahrungen sprechen zu Gunsten der *Narcotica*, und zu einem Versuche mit ihnen ermuntert wenigstens das, dass sie, als nicht reitzend, nicht leicht eine Verschlimmerung dieses Übels, so wie andere Mittel fürchten lassen. Hieher sind zu rechnen, die *digitalis purpurea*, *lactuca sativ*, *conium macul*, die *cicuta*, die sich nach *Störks* und *Quarin's* Empfehlung den grössten Ruf erwarb, die *aqua lauro cerasi*, die Blausäure; das *oleum aethereum lauro cerasi*, die von *Lambergen* gerühmte *Belladona*, welche jedoch in steigernder Gabe gebraucht werden muss, entweder für sich

allein oder in Verbindung mit *tart: stibiatus*, besonders aber mit der *aqua laurocerasi*, ferner ist das *opium* in der letzten Zeit zur Minderung der Schmerzen als ein ganz unentbehrliches Palliativmittel gerühmt, ebenso das *aconitum* bei aus rheumatischer oder gichtischer Ursache entstandenem Magenkrebse; auch *hyosciamus*, *solanum dulcamara*, und *pulsatilla nigricans* hat man versucht, jedoch ohne Erfolg. Unter den metallischen Mitteln verdienen das *ferrum* und *Aurum* einer besondern Erwähnung. In der neuesten Zeit hat man hier und dort erfreuliche Erfahrungen über die *Jodine* gemacht; und die *carbo animalis* verdient ebenfalls die Aufmerksamkeit der Ärzte. Eine sehr wichtige Klasse von Heilmitteln gegen diese Krankheit bilden noch die Mineralwässer von Marienbad, Ems, Karlsbad, die Bitterwässer von Püllna, Seidschütz, ferner die eisenhaltigen Säuerlinge (*aquae spadanae vel his similes*) nach von Boerhaave, nach Fricker und Kerner das Wildbad-Würtemberg. Die äusseren Mittel kommen der grössten Anzahl nach mit den innerlichen überein, und man hat auch hier alle bei gutartigen Geschwülsten gebräuchlichen *Resolventia*, ferner die oben angegebenen *narcotica* in den verschiedensten Formen, die äussere Anwendung der *calendula*, ferner das *ungt. Kali hidrojod:* und das Einstreuen des *morphins* nach entfernter Epidermis in der *regio epigastrica* empfohlen. Wenn man auch von diesen Mitteln keine radicale Heilung erwarten kann, so können sie doch die innerlichen unterstützen, die Schmerzen mildern, und die Fortschritte des Uebels eingermassen hemmen. Waren alle Versuche den Kranken auf eine gründliche Weise von seinem Uebel zu befreien, fruchtlos, oder hat das *carcinom* schon zu bedeutende Fortschritte gemacht, um noch an den Versuch zu einer Radicalkur denken zu lassen, so muss man bemüht sein, die von dem Uebel unzertrennlichen Zufälle zu vermindern, und den traurigen Zustand zu erleichtern in dem sich der Kranke befindet, ehe er den Weg zum

Grabe zurückgelegt hat. Es sind hier hauptsächlich folgende Momente zu berücksichtigen:

1. Die Schmerzen. Diese und die davon abhängige Schlaflosigkeit erfordern den Gebrauch beruhigender Mittel und der Opiumpräparate. Gewöhnlich gibt man diese Mittel in Pillen- oder Tränkchenform, bald verordnet man das *extractum gummosum* des *opiums*, oder das essigsaure *morphium*; bald das *laudan. liquid.* Sydenhami, in manchen Fällen kann man mit ihnen das Bilsenkraut, Schierlingsextract u. s. w. verbinden. Diese Mittel haben auch manchmal das Erbrechen gestillt. Da sich jedoch der Kranke leicht an dieselben gewöhnt, so ist es räthlich, von Zeit zu Zeit die Anwendung dieser Mittel zu suspendiren, und mit andern z. B. der Blausäure oder der *belladona* mit *aq. laurocerasi* zu vertauschen.
2. Heftige Durchfälle. Bei diesen werden selten Medicamente vertragen, und man wird höchstens nur zur Beseitigung dieses Umstandes von narkotischen oder adstringirenden Clystieren einigen Nutzen erwarten können. Ebenso kann man sich gegen die Säure des Erbrochenen am besten des Magnesiawassers bedienen; der üble Geruch des Erbrochenen wird durch den Mohrrübensaft sehr gemildert.
3. Zur möglichst langen Erhaltung der Kräfte wird das bekannte diätetische und pharmaceutische Verfahren eingeschlagen, und eine stärkende, nahrhafte Diät, Isländisch Moos und China sind auch hier die Zufluchtsmittel, mit denen man dem Kranken, auf einige Zeit seine Leiden verlängern kann.
4. Gegen das Erscheinen des Oedems der untern Extremitäten, oder der Bauchwassersucht, die zuweilen die letzten Momente des Lebens bei manchem Kranken erschweren, habe ich kaum nöthig, zu erwähnen, dass wir zur Beseitigung dieser neuen Zufälle kein Heilmittel besitzen; ihre Ursache ist uns

bekannt, jedoch leider können wir sie nicht entfernen.

Historia morbi.

Um dem dringenden Wunsche meiner verehrten Gönner und Freunde eine Geschichte meiner eigenen langwierigen Leiden zu schreiben, nur einigermassen Genüge zu leisten, wage ich es eine kurze Skizze der HAUPTSYMPTOME dieser Krankheit zu geben, theils einerseits, um zu zeigen, wie viel die Natur zu erdulden vermag, anderseits auf die Wirksamkeit eines Medicaments, welches in neuerer Zeit schon mehrere erfreuliche Resultate geliefert hat, anfmerksam zu machen.

Stets gesund, von starker Constitution und blühendem Aussehen wusste ich bis zum 19. Jahre von Kranksein nichts. Doch nach dieser Zeit hatte das Geschick beschlossen mich an das Krankenlager zu fesseln. Grosse Mattigkeit, Hinfälligkeit, drückender Kopfschmerz mit Schwindel und häufigem Nasenbluten verbunden, geringer Appetit, dumpfer, schnell vorübergehender Schmerz im Grunde des Magens, welcher sich nur durch den Druck fühlbar machte, Beschwerden bei der Magenverdauung die von Schwere, Druck und Übelbefinden begleitet waren, träger Stuhlgang, normaler Urin, und fieberfreyer Puls waren die Hauptsymptome, durch welche sich die beginnende Krankheit charakterisirte. Diese erste Störung der Verdauung wurde keiner andern Ursache, als der Magenschwäche zugeschrieben, und die desshalb verordneten Medicamente als *cinamom, tinct: amar, quassia, gentiana, millefol, aloë, elixir: acid: Haller, acidum sulphuric: c: decoct: peruvian:* fielen nur zu Gunsten der Krankheit aus. Das Übel blieb zwar scheinbar auf derselben Höhe stehen, obschon es innen wie ein glimmender Funke weiter um sich grief; bis ich endlich nach Verlauf von 5 Monaten plötzlich um 2 Uhr nach Mitternacht nebst Schwindel, Ohrensausen, Taubheit der Gliedma-

ssen, von starckem Rispen (*ructatio, eructatio*) befallen ward. Dieser Anfall dauerte beiläufig 1/4 Stunde, wo er sich nach dem Gebrauche eines *infus: chamomil:* verlor; jedoch um 3 Uhr Nachmittags erfolgte ein ähnlicher, jedoch viel heftigerer *paroxismus*, die Gliedmässen wären fast ganz fühllos, der Puls heftig zusammengezogen, das Bewusstsein theilweise geschwunden, das Aufstossen heftig und erst nach Verlauf einer Stunde nach dem Gebrauche der meisten krampfstillenden Wässer konnte dieser Anfall wieder zum Schweigen gebracht werden. Bei der den andern Tag stattgehabten *Consultation* war der Puls fieberhaft, der Kopf sehr eingenommen, das Gesicht blass, die Esslust gänzlich erloschen, der Durst vermehrt, der Magen bei der *exploration* besonders im Grunde desselben schmerzhaft, der Stuhl zurückgehalten, *urina flammea cum sedimento lateritio.* Es wurde die antiphlogistische Methode eingeschlagen; nämlich Abführmittel, *emulsion pro potu,* und 20 Blutegel auf die Magengegend applicirt. Da wenig Besserung darauf erfolgte, so wurde den nächsten Tag eine *venaesection ad unc: octo:* verordnet, zumal da das Fieber und die Schmerzhaftigkeit des Magens zunahm, und der Urin deutlich auf eine Phlogosis hinwies. Unter den fortgesetzten Gebrauche dieser antiphlogistischen Heilmethode hatte sich das Fieber nach 14 Tagen critisch entschieden, die Schmerzhaftigkeit des Magens war geringer, nur tratten an dessen Stelle häufige Ueblichkeiten, Aufstossen, und beständige Neigung zum Erbrechen. Zu dieser Zeit verordnete mir ein erfahrner Arzt, aus welchem Grunde, weiss ich nicht anzugeben, *moschus* einen *gran pro dosi;* hierauf verschlimmerte sich das Uebel heftig, es tratt Erbrechen ein, welches durch sechs Stunden währte, und nachdem dasselbe durch den fortgesetzten Gebrauch der *potio Riveri*, und später der englischen Brausepulver wieder beschwichtigt ward, stellte sich das Aufstossen sogleich nach dem Genusse einer auch noch

so kleinen Gabe, sei es eines Medicaments, einer Suppe oder schon des blossen Wassers ein; in dieser Lage rieth man mir, einige glücklich geheilte Fälle aus der Erfahrung nachweisend, mich homeopatisch behandeln zu lassen, worein ich gerne willigte. Berühmte Homeopathen behandelten mich durch ½ Jahr, jedoch leider ohne Erfolg. Das Uebel hatte im Gegentheil langsam immer mehr zu als abgenommen, der Kopf war eingenommen, schwindlich, die Schmerzen im Magen heftig drückend, und vermehrten sich beim Aufsetzen im Bette, wo man bei der *exploration* den Magen hart, und besonders auf der lincken Seite desselben deutlich eine sehr harte Geschwulst fühlte, welche nach 2 Monaten so zunahm, dass sie die Haut an dieser Stelle höckerig erhob; das Erbrechen währte den Tag über gewöhnlich bis 8 oder 9 Uhr Abends, wo dann an dessen Stelle das Aufstossen tratt; das Erbrochene bestand grösstentheils aus schleimicht grünlichen Stücken mit schwarzen Flocken vermischt, welche das Aussehen verbrannter Häute hatten, und war so scharf, das es heftiges Brennen im Schlunde, und später *erosionen* daselbst und auf der Zunge verursachte, und ich zur Linderung desselben mich stets kalten Wassers oder Gefrornen, welches ich am besten vertrug, und meine einzige Nahrung ausmachte, bedienen musste. In diesem jammervollen Zustande erwiesen mir der berühmte und hochgefeierte Herr Regierungsrath von Bischoff Dem ich nicht nur meine Bildung, sondern Dessen und des hochgeehrten Herrn Regimentsarztes und oberstfeldärztlichen Directions-Secretairs von Eble ausgezeichneten Bemühungen, die nie aus meinem danckerfülltem Herzen erlöschen werden, ich auch grösstentheils meine langersehnte Genesung zu danken habe, mir die hohe Ehre und das Glück, mich in die Behandlung zu nehmen. Unter den von Hochdenselben verordneten Medicamenten, von denen ich die wichtigsten im Anhange mittheile, will ich besonders der *tinct: jod:* (täglich 3 mal zu 8 Tropfen

genommen) erwähnen. Es verursachte heftige brennende und reissende Schmerzen im Magen, und nachdem ich dieses Medicament durch 14 Tage genommen, erbrach ich eine eiterartige Materie. Ich glaube, dass dieses auf keine andere Weise zu Stande kam, als dass diese *scirrhopolypöse* Geschwulst sich heftig entzündete, in Eiterung überging auf diese Weise entfernt wurde, und sodann die zurückgebliebene Suppurationsfläche von selbst vernarbte. Nachdem dieses eiterartige Erbrechen, wovon ich gewöhnlich nur früh einige Esslöffel voll ausbrach, während das den Tag über Ausgebrochene sauere grünliche Massen waren, beiläufig nach 14 Tagen aufgehört, hatten zwar die oben angegebenen Symptome an Intensität etwas abgenommen, jedoch war der Magen bei der Berührung schmerzhaft geblieben und hart anzufühlen. Dieser gebesserte Zustand dauerte beiläufig 1/2 Jahr bis zu Anfange Mai, wo ich eines Tages Nachmittags plötzlich von einem eigenthümlichen nicht zu beschreibenden Gefühle ergriffen ward; mir ward, als ob mir jemand einen derben Schlag auf den Magen gegeben hätte, mit diesem war zugleich plötzlich, jedoch bei klarem und deutlichem Bewusstsein, der ganze *organismus* wie in einen lähmungsartigen Zustand versetzt, Puls und Herzschlag waren nicht mehr fühlbar, kurz ich glaubte, es sei der letzte Moment meines Lebens. Nach dem fortgesetztem Gebrauche einer *Campfermixtur* kehrte zwar das normale Gefühl wieder zurück, aber nach und nach entwickelte sich ein lentescirendes Fieber, verbunden mit einem heftigen Durchfalle, von welchem ich erst nach einer sorgfältigen und mühsamen Behandlung nach 3 Monaten wieder befreyt wurde. Von dieser Zeit an both diese Krankheit nichts Merkwürdiges mehr dar, die Säure des Erbrochenen war nicht mehr so ätzend, das Erbrechen selbst beschränkte sich grösstentheils auf den Vormittag, und hatte es aufgehört, so tratt sogleich das Aufstossen an dessen Stelle; die *Therapie* bestand durch die nächsten Jahre meines Krankseins blos

in resolvirenden Pillen, Magnesiawassers gegen die Säure, zertheilenden Pflastern *ex cicut, hydrargyr; sapon; et empl: diachyl:*, erweichenden Umschlägen *ex spec: emoll: et cicuta*, Bädern, Einreibungen mit *ungt: mercuriale* in der Magengegend, und im Sommer in auflösenden Mineralwässern. Unter diesem fortgesetzten jahrelangen Gebrauch dieser Mittel besserte sich dieser Zustand, welcher wohl häufigen Verschlimmerungen unterworfen war, dermassen, dass ich wieder meine Studien fortzusetzen vermochte, nur zu bemerken ist, dass ich alle nur im geringsten schwerverdaulichen, sauren oder erhitzenden Speisen und Getränke auf das strengste vermeiden muss, wenn ich nicht einer augenblicklichen Recidive mich aussetzen will.

Schliesslich will ich den Lesern einige der wichtigsten Medicamente, die mir während meiner Krankheit verordnet wurden, und in deren Besitze ich mich befinde mittheilen.

Rp. Extract. belladon. gr. tria
Aq. laur. ceras. dr. duas.
S. 4 Tropfen mit Wasser 3mal im Tag zu nehmen.

Rp. Extract. cicutt. Scrupl. unum
—— lactuc. Sativ. gr. duodec
Hydrargyr. muriat. mit. gr. octo.
Aloës. Soccotrin. gr. quindecim
Extract. gentian.
— taraxac. āā dr. un. et semis.
m. f. mass. pilull.
S 3mal im Tag 2 Stück zu nehmen

Rp. Magnes. muriae dr. semis.
Acid. tartric gr. quindecim
Aq. destillat. unc. sex.
Sacch. alb. dr. duas.
S. Alle 2 Stund 1 Löffel voll.

Rp. Carbonat. sod. acidul. drachm.
Aq. ceras. nigr. unc. duas.
Aq. destill. unc. quinque.
Syrup. Simplic. unc. semis.
S. Alle Stund 1 Esslöffel voll zu nehmen.

Rp. Extract. hyosciam.
Magister Bismuth.
Extract. cicutt. āā gr. unum
Sacch. alb. gr. sex.
m. f. pulv. dt. tal. dos. sex.
S. Früh und Abends 1 Pulver.

Rp. Aq. Alcalin. mephitic. unc. quatuor
S. ½ Kaffeeschaale voll zu nehmen.

Rp. oxyd. auri granum unum
Sacch. alb. dr. duas.
m. f. p. et div. in part. XII aequales
S. im Tag 1 Pulver zu nehmen.

Rp. Aq. destillat. unc. sex.
Mucilag. gg. arabic. unc. semis.
Acid. hydrocyanic. gtts. sex.
S. 4mal im Tag 1 Löffel voll zu nehmen.

Rp. Tinct. nuc. vomicae. gtts. vigint.
Aq. destillat. unc. quatuor
— lauro. ceras. scrupl. unum
Sacch. albi. dr. semis.
S. 3mal im Tag 1 Löffel voll zu nehmen.

Rp. Pulv. folior. belladon. gr. duo
Extract. aconit. napell. gr. tria
Sacch. alb. Scrupl. duos.
m. f. p. div. in part. sex aequales
S. Früh und Abends 1 Pulver zu nehmen.

Rp. Morphii pur. granum
Carbon. animal. gr. sex.
Sacch. alb. drachmam.
m. f. p. div. in part. aeq. sex.
S. Früh und Abends 1 Pulver zu nehmen.

Rp. Tinct. jod. dr. duas.
S. 3mal täglich 8 Tropfen zu nehmen.

Rp. Tinct. digital. purpur. unc. semis.
Extract. belladon. dr. semis.
m. f. solutio
S. zum Einreiben am Magen.

Rp. Extract. unc. vomic. gran. duo
Sacch. albi. gr. sexaginta quatuor
m. f. p. div. in part. aeq. octo
S. Früh und Abends 1 Pulver zu nehmen.

Rp. Sulphur. aurat. antimon. gr. duodecim
Gumm. amoniac. scrupl. duos
Extract. conii. macculat. scrpl. unum.
— hyosciam. nigri. gr. octo
Sapon. medicinal. drachmam.
m. f. leg. art. pilull. grii consp. p. rad. liquirit.
S. 3mal im Tag 3 Stück zu nehmen.

THESES DEFENDENDAE.

1.

Scirrhus nunquam morbus localis.

2.

Oriuntur omnino animalia generatione aequivoca.

3.

Nullius scholae nomen ferat medicus, auctoritati multum fidat, plus tamen sibi et naturae.

4.

Mater sana prolem lactans, nec Sanitatis, nec pulchritudinis jacturam patitur.

5.

Quibus Venerem Mercurius vicit, Mars prospera contra victorem praesidia dabit.

6.

Medicina absque Chirurgia raro, Chirurgia absque medicina nunquam aliquid praestat.

7.

Crises non solum in morbis acutis, sed et chronicis respiciendae.

8.

Constrastimulus Rasorii experientiae minime arridet.

9.

Aquae frigidae omni jure locus inter remedia heroica assignandus est, sed non eo, quo fanatici praescribunt, ad urnas potandi modo.

10.

Non aetas, sed fidelis ad aegrorum lectus capta experientia et judicium dictant medici valorem.

11.

Homines ad deos nulla re propius accedunt, quam salutem hominibus dando. (Cicero.)

12.

Unum regimen diaeteticum sufficit ad multos morbos debellandos.

13.

Graviditas non est morbus.

14.

Sectio cadaverum pathologica unum ex potissimis Medicinae fulcris.

15.

Methodus lythontriptica Civialis pro summo humanitatis beneficio haberi debet, cystotomiam tamen superfluam non reddit.